Als der

weyland

Wohledle, Großachtbare und Wohlfürnehme

HERR,

CHEMNITZER STADT-BIBLIOTHEK

Herr Conrad Stößel,

Wohlberühmter Buchhändler und Buchdrucker

in Chemnitz

durch einen sanften und seeligen Tod den 8. Jul. 1747. von dieser Zeitlichkeit abgefordert

und

den 11. dieses nach christlichem Gebrauche

unter ansehnlicher und volkreicher Begleitung

zur Erden bestattet wurde,

bezeugte sein Beyleyd

Das hiesige Schulcollegium.

Chemnitz,
gedruckt mit Stößelischen Schriften.

Gy 2 W 26

† † †

Muß denn mein heischer Thon schon wieder Klage führen!
Vier Wochen sind noch nicht in voller Zahl vorbey:
So hörte man bey uns nur lauter Angstgeschrey.
Der Tod der Schwägerin must uns empfindlich rühren,
Und jetzo fällt so gar der letzte Pfeiler hin,
Was Wunder, wenn ich nun bestürzt und traurig bin.

Ein wohl betagter Greiß, der unsers Hauses Zierde,
Der Kinder Schutz und Trost, der Enkel Augenlust,
Ein ächtes Tugendbild, wie Jedermann bewust,
Der seinen Lebenslauf mit vielem Ruhme führte,
Der stirbt zwar Lebenssatt, er geht zu seiner Ruh,
Uns aber schlüßt er doch zu früh die Augen zu.

Mein GOTT, wie beugst du uns, und schlägst uns tiefe Wunden.
Denn dieser harte Fall hat uns gar sehr verletzt,
Wir sind durch selbigen in großes Leyd gesetzt.
Wir zählen jetzo stets betrübte Trauerstunden.
Jedoch wir hoffen auch auf einen Gnadenschein.
Du nimmst den Vater hin, weil du willst Vater seyn.

Mein Vater gehe hin in deine Ruhekammer!
Den morschen Gliederrest deckt zwar ein kühler Stein,
Dein Geist wird nun bey GOTT in steter Freude seyn.
DU bist nunmehr befreyt von aller Noth und Jammer.
So ruhe demnach wohl in deiner sanften Gruft,
Bis Dich des Höchsten Schall dereinsten wieder ruft!

Dieses schrieb mit banger Wehmuth seinem herzlich geliebten Herrn Großschwiegervater zum Andenken

M. Johann Georg Hager, Rector.

O tief gebeugtes Hauß, so fühlst du neue Wunden,
Da der noch frische Schmerz nicht gänzlich ist verschwunden?
Vor kurzen schloß ein Weib zu früh die Augen zu,
Und jezt folgt kurz darauf ein Vater ihr zur Ruh.

War das noch nicht genug, mit jenem Unglücks Schlägen
Ein tugendsames Hauß in Traurigkeit zu legen?
Warum wird Aug und Herz, das noch in Thränen schwimmt,
Durch einen neuen Schlag mit Bangigkeit umringt?

Doch, tiefgebeugtes Hauß, ergieb dich GOttes Willen,
Der bey dem grösten Schmerz den Jammer weiß zu stillen.
Dein Vater hat das nun, was er schon längst begehrt,
Sein Wünschen ist erfüllt, Sein Bitten Ihm gewehrt.

Wohin, erblichner Greiß, gieng alle dein Bemühen?
Wohin? aus dieser Welt in Salems Zelt zu ziehen,
Wo Leib und Seel vereint, in Fried und Freude prangt,
Wo Tugend ihren Lohn, des Lebens Kron, erlangt.

Nunmehro bist Du da, nun ist Dein Wunsch geschehen,
Nun kanst Du, edler Geist, des Himmels Lust ansehen.
Jezt führt Dich JESUS selbst zu seiner Hochzeit ein,
Dich ziert des Lammes Pracht, Dich labt des Himmels Wein.

Du, Hochgeehrtes Hauß, voll Wehmuth und Betrüben,
Was ist Dir nun zum Trost, zur Lindrung, übrig blieben?
Dein GOtt ergebnes Herz, Dein GOtt ergebner Sinn,
Giebt Dir den stärcksten Trost, nimmt Deinen Jammer hin.

Hierdurch wollte sein herzliches Mitleiden und schuldige Hochachtung gegen das ganze geehrteste Stößeltische Hauß bezeigen

M. Joh. Tobias Krebs, Con-Rect.

So legt Herr Stößel nun sein graues Haupt zur Ruh,
Mit selbigen viel Sorg und Arbeit auch darzu.
Sein Fleiß hat GOttes Ruhm und Ehre hoch vermehret,
Drum wird die Druckerey von uns auch sehr geehret.
Sein Nahme stehet ja bey manchem Tittel-Blat,
Da er das ganze Buch der Welt geliefert hat,
Sein Nahme war schon längst im Lebens Buch gelesen,
Die Seele ist nun auch der Seeligkeit genesen.
O seelig! wer auch so sein Thun beschließen kan,
Und seiner Zeiten Lauff, wie Dieser hat gethan.
Kommt meine Stunde denn, so folg ich aus dem Leiden
Zu Ihm, wo er jetzt ist, zum Himmels Glanz und Freuden.

Zu letzten Ehren des Wohlseeligen setzte dieses wenige hinzu

M. David Franke, Tertius.

Wir Menschen sind so wie der Zeiten Lauf,
Wir fangen an und hören wieder auf.
Wir werden jung, und setzen in Gedancken
Zum Alter hin uns weite Lebens-Schrancken.
Wir grünen zwar, jedoch nicht fort und fort,
Indem so Krafft, als Safft, zu letzt verdorrt.

Das Wachsthum wird auf eine Zeit vermehrt,
Bloß, daß es sich bald mit der Zeit verzehrt.
Wir steigen auf, um wieder abzusteigen,
Wir gehn, indem wir uns zum Fallen neigen.
Kurz: Jeder lebt nur, daß er wieder stirbt,
Weil niemand hier was ewiges erwirbt.

Bestürztes Hauß, was jüngst Dir wiederfuhr,
Und jetzt geschicht, erfolget von Natur,
Und also war dergleichen zu vermuthen.
Dich schmertzt es zwar, da neue Wunden bluten,
Allein, hier ruht ein ehrenvoller Greiß
Des Lebens satt, nach Arbeit, Müh und Schweiß.

Man schließe nur den Sarg gelaßen zu,
Und gönne Dem Wohlseeligen die Ruh,
Der sie durch Fleiß im Leben hat verdienet,
Und der noch in geehrten Kindern grünet.
Man gräbt den Leib in Staub und Erden ein,
Der Ruhm soll nie in Sand geschrieben seyn.

Dem Wohlseeligen Herrn Stößel zu letzten Ehren und zu Bezeigung aufrichriger Compassion gegen die hochbetrübten Hinterbliebenen schriebs aus Schuldigkeit

R. F. Hoffmann, Cant. & Coll. IV.

Wenn Alter, Gottesfurcht und Redlichkeit beysammen,
So scheint das weiße Haar wie schöne Silber-Flammen,
An welchem sich ergötzt der Jugend heißes Blut,
Und wehlt solch Alter gern zu ihrem besten Gut.
Den Barsillai wolt der König David haben, 2. Sam. 19. v. 32. 33.
Weil sattsam er an ihm verspürte seltne Gaben.
Der weise Syrach hat vom Alter viel gelehret,
Und es vielfältiglich gerühmet und geehret:
Der Alten Beyspiel seht und macht sie euch bekandt,
Wer auf ihn traut und hofft, trifft niemahls eine Schand. Sir. 2. v. 10 11.

Dünck dich nicht klüger seyn, denn die erfahrnen Alten,
Von ihnen kanst du guts erlernen und behalten. Cap. 8. v. 11. 12.
Herr Stößel hat bey uns viel Jahre schon gelebet,
Und gleich von Kindheit an der Tugend nachgestrebet.
Er läßt ein gutes Lob der Gottesfurcht zurück,
Weil er stets haßete Arglistigkeit und Tück.
Nun ist er durch den Tod ins Paradieß gekommen,
Immaßen es so geht den Gläubigen und Frommen.
Das Stößeltsche Hauß wird zweymahl hart verletzet,
Und durch zwey Schläge tief in Traurigkeit gesetzet,
Die Herren Söhne gehn in schwarzen Boy und Flor
Und stimmen heute an ein kläglich Jammer-Chor,
Getrost, der edle Geist lebt jetzt in Himmels-Prangen,
Wohin der Frommen Schaar gedencket zu gelangen.

Das gottseelige Alter wolte bey dem Tode des Wohlseeligen Herrn Stößels kürzlich betrachten, und die Herren Söhne neben andern Geehrten Anverwandten mit Trost aufrichten

Johann Christoph Buchner, Baccal. Scholæ.

So gehen Sie getrost mit Simeon dahin,
Sie schlüßen Ihren Lauff in JESU Blut und Wunden,
Mit dem Sie sich bereits hier in der Welt verbunden,
Sie sagen noch zuletzt nur dahin steht mein Sinn!
Die Augen sehen schon den Himmel offen stehn,
Die Seele soll vergnügt an JESU Seite gehn.

Hier giengen Sie erwünscht in unsern Tempel ein,
Sie ehrten dieses Hauß und seine treuen Lehren,
Sie beteten zugleich: HErr laß mich frühe hören,
Was meiner Seelen hier und dort mag seelig seyn.
Dem haben Sie auch so beständig nachgetracht,
Und Ihren Lebens-Lauff mit Freudigkeit vollbracht.

Drum war ihr letztes Wort: Mein JESU, sieh mich an,
Nimm meine Seele hin in deine Purpur-Auen,
Daß sie wie Simeon kan deine Gnade schauen;
Denn du hast ja vor mich allhier genug gethan,
Sie haben auch nunmehr als wie ein Held gesiegt.
Weil ihrer Feinde Macht nun ganz zu Boden liegt.

Zwar preßt ihr Todes-Tag nur bittre Thränen aus
Der werthen Kinder Schaar singt lauter Trauer-Lieder
Ach treues Vater-Hertz, du kömmst zu uns nicht wieder.
Man träget Dich betrübt zu unserm Thore naus;
Jedoch Sie trösten sich, Er lebt in Ewigkeit,
Wo Freude, Friede, Heyl, den Frommen stets bereit.

Dieses wenige setzte denen hochbetrübten Anverwandten hinzu

M. Joh. George Ihle, Coll. Sextus.

Kan man ein Hauß wohl vor dem Einfall schützen,
Wo deßen Pfeiler, die es unterstützen,
In kurtzer Zeit mit fürchterlichen Knallen
Brechen und fallen?
Ach schwerlich kan so ein Gebäude stehen,
Wo schon die Balcken aus einander gehen,
Der Umsturtz droht sodenn auf allen Seiten
Klägliche Zeiten.
Des Stößelischen Haußes herbe Riße
Erregen ietzt dergleichen Kümmerniße,
Es stirbt nunmehr, o Jammer, ein Berather,
Sorger und Vater.
Jedoch es darff nicht aller Trost verschwinden,
Der Höchste wird selbst Rath und Mittel finden,
Daß Dero Hauß kein Trauerfall noch Sterben
Möge verderben.

Aus hertzlichen Mitleiden schrieb es

Johann Gottfried Syre,
Ædit. ad D. Jac. & Collabor. Scholæ

† † †

Stadtbibliothek Chemnitz
A 129465 6